Erscheint täglich
Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich 50 ₰, ½jährl. 1.50 ℳ
incl. Bringerlohn frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(illustrirte Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet vierteljährlich 10 ₰, ½jährlich 20 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6852.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 158 Mittwoch den 11. Juli 1894. 5. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Meidet alles Berliner Bier.

Dr. Hertzkas Freiland.*)

Untergang der Expedition.

Wien, am 3. Juli 1894.

Was wir über die Freiland-Expedition im Monat März geschrieben haben und was wohl noch in der Erinnerung unserer Leser sein wird, ist vollkommen eingetroffen. Seit dem 2. April l. J., dem Datum der Ankunft der Expedition in Lamu an der Ostküste Afrikas, haben günstige Nachrichten über das Schicksal dieser Expedition gefehlt. Aus diesem Grunde sind wir garnicht überrascht über das Telegramm von Reuters Büreau vom 29. Juni aus Sansibar, welches meldet, daß die Expedition sich aufgelöst hat. Mit jener Kühnheit, welche Dr. Hertzka in solchen Verhältnissen schon früher gezeigt hat, schickt er folgende Depesche an die Wiener Zeitungen aus — Ischl! und nicht aus dem heißen Afrika:

„Die „Reuter"-Depesche über das Scheitern der „Freiland"-Expedition ist unwahr. Von Dr. Wilhelm sind aus Lamu soeben gute Nachrichten eingetroffen. Der Vortrab von drei Freiländern mit Waren und Tauschvorräten ist am 27. Mai thatsächlich über Ripini ins Innere abgegangen; Dr. Wilhelm mit ferneren zwölf Freiländern folgt dahin Ende Juni oder Anfangs Juli, der Rest im August. Dr. Theodor Hertzka."

Es ist aber für Dr. Hertzka zu spät, seine unangenehme Position durch Dementis zu verteidigen.

Sehr zu bedauern ist, daß die Privatberichte, die in Wien seit der Abreise der Expedition angelangt sind, nicht veröffentlicht wurden, weil es in den betreffenden Kreisen wohl bekannt war, welche Not, welche Entbehrungen und andere Unannehmlichkeiten diese armen Freiländer schon mitgemacht haben. Endlich hat das Publikum durch das „Neue Wiener Tagblatt" vom 1. Juli einen Einblick in die Verhältnisse der Expedition erhalten, und zwar durch einen Brief, welchen ein hervorragendes Mitglied dieser Expedition, der Maler Robert Schmitt, an einen Verwandten geschickt. Dieser Brief aus Lamu in Britisch-Ostafrika hat zwar nur die Aufschrift „Im Mai 1894", aber wir wissen genau, daß dieser Brief vom 25. Mai. l. J. datiert ist und Sansibar am 27. Mai mit dem Dampfer „Sapari" verlassen hat. Aus diesem Briefe seien nur folgende Thatsachen hervorgehoben:

1. Die ursprünglichen 25 Teilnehmer sind unter zehn herabgesunken. 2. Für die Reise hat Dr. Hertzka 2000 Mark herausgegeben, von welchen 1700 M. auf dem Wege nach Lamu verausgabt wurden. Seitdem hat Dr. Hertzka, wie Schmitt wörtlich schreibt, — „keinen blutigen Heller Geld geschickt". 3. Dr. Wilhelm, der Führer der Expedition, zweifelt selbst an der Möglichkeit der Gründung Freilands, was wir ihm unter solchen trost- und geldlosen Zuständen sehr gerne glauben wollen. 4. Dr. Wilhelm verläßt Ende Juni d. J. mit Schmitt und drei Engländern die Expedition, um den Kenia zu erreichen.

Aber dieser Brief schildert nicht genugsam die ganz traurige Lage der Expedition. Durch andere Privatdepeschen haben wir erfahren, daß ohne die Privatgelder Dr. Wilhelms die Expedition schon lange in ärgster Not gewesen wäre und wäre die Auflösung ohne seine Energie schon früher erfolgt. Unheil hat die Expedition seit der Abreise verfolgt. Am „Bundesrat" (dies der Name des Schiffes, welches die Freiländer nach Afrika führte) war die Verpflegung die denkbar elendeste. Schmitt sagt wörtlich, er habe bis jetzt geglaubt, daß man nur Hunden so etwas vorsetzen könne. Der Wellenschlag vor Lamu war so stark, daß es unmöglich war, das Schiff mit den Dreschmaschinen, Feldschmieden, den zehn Pflügen und den anderen so nützlichen Dingen zu landen, deshalb mußten diese Sachen in Ripini, südlich von Lamu gelagert werden. In Lamu fand man, wie wir es vorausgesagt, daß der Tanafluß für solche schwere Ladungen nicht passierbar sei.

Doch das waren nur Unfälle, nur unangenehme Vorspiele, gegenüber dem, was die armen Freiländer noch treffen sollte. Und was ist geschehen? Die Armen mußten in Lamu an der Küste bleiben, in einer Baracke wohnen und — auf Geld warten, welches Dr. Hertzka schicken sollte, und wir wissen, daß dieselben bis zum 25. Mai keines erhalten haben.

Wir fordern nun Herrn Dr. Hertzka öffentlich auf, uns folgende Fragen zu beantworten:

1. Hat Dr. Hertzka von jedem der 25 Mann der Freiland-Expedition die bestimmten 600 M., zusammen 15 000 M. bekommen? oder hat er nur die den Freiländern mitgegebenen 2000 M. erhalten?

2. Wie viel Geld hat er als Antwort auf ein gewisses Telegramm der armen Freiländer aus Lamu geschickt, als dieselben sich in ähnlicher Lage befanden, wie der seinerzeit von Dr. Hertzka in Sansibar verlassene Delegat?

3. Was geschieht mit den Spenden, welche für die Freiland-Kolonisation unter dem Titel „Zur Erlösung der Menschheit aus der sozialen Not" bei verschiedenen Bourgeoisblättern einlaufen? Dienen dieselben Expeditionszwecken, oder wenn nicht — wozu denn?

Die Zeit, wo Dr. Hertzka unsere Mitteilungen und die anderen Nachrichten und Telegramme als „Unwahrheit" und „Fabel" charakterisieren konnte, ist vorbei. Jetzt spielt Dr. Hertzka mit Menschenleben, mit dem Leben der armen Freiländer in Lamu, und nun beginnt die Affaire zu einem internationalen Skandal zu werden. Dieser, von Schmitt veröffentlichte Brief und andere Privatbriefe, über welche wir genau unterrichtet sind, sagen gerade das Gegenteil von Dr. Hertzkas Depesche aus — „Ischl" (und nicht aus Afrika), worin er mitteilt, daß „bereits ein Vortrab von drei Freiländern am 27. Mai ins Innere des Landes abgegangen ist, und daß Dr. Wilhelm im Juni oder Anfangs Juli mit 12 Freiländern folgen wird". Dr. Wilhelm ist es müde, noch weiter aus seiner Privatkasse das Geld für die Erhaltung der ärmeren Mitglieder der Expedition herzugeben und reist nun, wie Herr Schmitt mitteilt, mit letzterem und drei reichen Engländern (welche aber keine Freiländer sind) ins Innere des Landes, um das Keniagebiet zu erforschen. Dort werden sie während des Winters bleiben und im Monat Mai nächsten Jahres gedenken Dr. Wilhelm und Schmitt wieder in Wien zu sein.

Was aber wird das Schicksal der verlassenen Freiländer sein? Bitte um Antwort, Herr Dr. Hertzka.

Unsere Aufgabe wird es sein, uns durch keine, noch so kühnen Dementis Dr. Hertzkas abhalten zu lassen, den Lesern der „Arbeiter-Zeitung" die Wahrheit über diese Expedition mitzuteilen, damit alle jene, welche noch geneigt sein sollten, an die Möglichkeit einer solchen Unternehmung zu glauben, eines Besseren belehrt werden.

*) Wir entnehmen diesen Artikel unserem Wiener Bruderorgan der „Wiener Arbeiter-Ztg.", welche zu demselben in einer Note folgendes bemerkt: Vom Verfasser unseres ersten Freiland-Artikels in Nr. 21 der „Arbeiter-Zeitung" (den wir ebenfalls nachgedruckt haben. Red. d. „V.") erhalten wir die obige Publikation, für deren Inhalt wir die Verantwortung dem Autor selbst überlassen müssen. Wir sind selbstverständlich gerne bereit, auch einer eventuellen Erwiderung des Herrn Dr. Hertzka in unserem Blatte Raum zu geben.

Rundschau.

Nicht weniger als dreißig große öffentliche Volksversammlungen finden am Mittwoch abend in Berlin statt, die sich mit dem Bierboykott beschäftigen werden. Dreißig Volksversammlungen mit dreißig Referenten — daraus kann man ungefähr einen Schluß ziehen auf die Wirkung der Saalsperre! Als Redner werden fungieren: Augustin, Bebel, Faber, Fischer, Frank, Gerisch, Glocke, Frau Greiffenberg, Hansen, Dr. Heymann, Hilpert, Hoffmann-Pankow, Jahn, Kiesel, Ledebour, Liebknecht, Matteiat, Metzner, Näther, Pfannkuch, Pötzsch, Retzerau, Singer, Stabernack, Timm, Vogtherr, Wagner, Dr. Zadek und Zubeil.

Der strengvertrauliche Erlaß. Alle Anstrengungen machen die Behörden, um die Person kennen zu lernen, welche auf den „Vorwärts"-Schreibtisch den Erlaß des Niederbarnimer Landrates gelegt hat. Gestern vormittag fand auf Requisition der Staatsanwaltschaft in den Räumen der Redaktion des „Vorwärts", sowie im Setzer- und Korrektorensaale eine aufs gründlichste vorgenommene polizeiliche Haussuchung nach dem Manuskripte statt. Dieselbe blieb natürlich ergebnislos. Ebenso ergebnislos dürften die Bemühungen des Niederbarnimer Landratsamtes sein, welches in einer Verfügung an die Herren Bürgermeister ꝛc. annimmt, daß ein Exemplar der ersten Verfügung entwendet worden sei und darum ersucht, ihm spätestens innerhalb drei Tagen die Verfügung einzureichen.

Der Aufhebung des Jesuitengesetzes, welches vom Reichstage beschlossen worden, ist vom Bundesrate einstimmig die Zustimmung versagt worden.

9]

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

„Sind Sie nicht Herr von Quinna?" fragte die Dame.

„O nein! mein Nam ist von Sturen."

„Herr Baron von Sturen!" nickte sie lebhaft, und der befangene Ernst ihres Wesens verwandelte sich in freudige Ueberraschung. „O, dann sind Sie der Herr, welcher Herrn Nathansohn die Ohrringe abkaufte." Sie errötete, während sie dies sagte.

„Es ist so," nickte der Baron. „Durch Herrn Nathansohn erfuhr ich auch Ihre und Ihres Bruders Lage, welche es erklärlich macht, daß Sie sich jenes Familienandenkens entäußerten."

„Ach, Herr Nathansohn hätte dies nicht sagen sollen," entgegnete sie, das schöne Auge zu Boden senkend.

„Er antwortete nur auf meine Fragen. Ich kam hierher ohne die Absicht, mich in ihr Vertrauen drängen zu wollen, sondern nur, um mit Ihrem Bruder zu sprechen und zu sehen, ob ich etwas für ihn thun kann. Aber jetzt, da ich hier bin, würde es mich doch interessieren, zu erfahren, wer jener Herr von Quinna ist, für welchen Sie mich anfangs hielten. Ich hoffe, ich gehe durch diese neugierige Frage nicht zu weit?"

„Durchaus nicht, Herr Baron," antwortete sie, abermals errötend, „wenn Sie wüßten, was Sie alles gethan haben, indem Sie die Ohrringe kauften, würden Sie fühlen, daß Sie ein Recht zu Ihrer Frage besitzen. Ich kenne Herrn von Quinna nicht, aber ich weiß, daß er und seine Kameraden die Mitschuld an Edmunds leichtfertigem Leben tragen. Von solchen schlimmen Einflüssen umgeben, ist Edmund, leider muß ich es sagen! — tiefer und tiefer gesunken. Ich bin durch ihn fast bettelarm geworden und mit jenen Brillantohrringen habe ich ihm mein Letztes geopfert."

„Ich habe die Ohrringe bei mir," sagte der Baron, der teilnahmsvoll zugehört hatte. „Sie können sich denken, Fräulein Rettberg, daß es beim Einkauf derselben nicht mein Zweck war, sie zu besitzen, sondern nur einigen Beistand zu leisten. Ich kann Ihnen nachfühlen, daß Sie sich nur mit Schmerz von diesem Schmucke trennten, und bitte Sie daher, ihn wieder zurückzunehmen." Er zog das eingesiegelte Etui hervor und bot es dem jungen Mädchen dar.

Dieses trat entschieden zurück, doch nicht ohne einen Blick des Vergnügens.

„Nein, Herr Baron," entgegnete sie, „ich kann den Schmuck nicht zurücknehmen . . . am wenigsten von . . . von . . ."

„Von einem Fremden wollen Sie sagen," nahm ihr Wolfgang das Wort von den schönen Lippen. „Aber ich bin überzeugt, daß dieser Einwand wegfallen wird, wenn Sie mich näher kennen —"

„O, dann würde ich vielleicht anders fühlen," versetzte die Dame. „Ach! man begegnet im Leben so selten einem teilnehmenden Herzen!"

„Nun, so zeigen Sie, daß Sie ein solches nicht von sich weisen, Fräulein Rettberg, und nehmen Sie diesen Schmuck wieder zurück. Ich kann nichts damit anfangen und vermisse das Geld nicht, welches ich dafür ausgegeben habe. Was mich hierher führte, war der Wunsch, Ihrem Bruder nützlich zu werden. Mag aber nun dieser mein erster Besuch seinen Zweck verfehlen oder nicht, — auf alle Fälle bitte ich Sie, mich wenigstens als Ihren Freund zu betrachten, Fräulein Rettberg."

„Als solcher haben Sie in der That gehandelt, Herr Baron!" antwortete sie, während Thränen in den blauen Augen glänzten.

„Nun gut," nickte Wolfgang, „und so geben Sie mir den Beweis, daß Sie mich als Freund ansehen, indem Sie diese Ohrringe zurücknehmen. Ich weiß nichts damit anzufangen."

Noch ehe er ausgesprochen hatte, näherten sich draußen auf dem Korridore Männerschritte.

„Mein Bruder Edmund!" sagte das junge Mädchen aufhauchend, und Wolfgang benutzte den Augenblick, ihr das versiegelte Etui in die Hand zu drücken.

Im nächsten Augenblicke öffnete sich die Thür und ein sehr stutzerhaft gekleideter Herr, etwa in der Mitte der Dreißig, dem ein hinter ihm Folgender den Vortritt ließ, trat ein.

„Sie wohnen verflucht hoch, Rettberg," wandte er sich mit näselnder Stimme zu seinem Hintermann zurück, „der Teufel hole das Treppensteigen. Buh! buh!"

Wie jemand, welcher die Wohnung von Leuten betritt, die einer untergeordneten Gesellschaftsschicht angehören, blieb er, den Hut auf dem Kopfe, ein paar Augenblicke in der offenen Thüre stehen, und pustete, ohne sich um die im Zimmer anwesenden Personen zu kümmern. Endlich trat er näher.

„Gewiß — äh — habe ich das Vergnügen mit Fräulein Rettberg, — äh — der Schwester meines Freundes?" wandte er sich an das junge Mädchen, seinen Hut abnehmend und eine nachlässige Verbeugung machend. Er beachtete den Baron nicht, zumal sein Auge noch von dem grell zum Fenster hereindringenden Sonnenstrahle geblendet war, nachdem er von dem dunkeln Korridore hereingetreten.

„Mein Name ist von Quinna," fuhr er in seinem näselnden Tone gegen Fräulein Rettberg gewendet fort. Zugleich setzte er seinen Kneifer auf und ein lautes „Ah!" angenehmer Ueberraschung entschlüpfte ihm, da ihm jetzt erst die Augen über die schöne Erscheinung des jungen Mädchens aufgingen. Diese näherte sich dem Baron, als suche sie bei ihm Schutz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189407l1-18/fragment/page=0001

Der verkannte Herr Eugen Richter. In der „New-Yorker Staatszeitung“ lesen wir in einem Artikel über „Eugen Richter und die Sozialdemokratie“ folgendes:

„Eben jetzt hat Eugen Richter wieder ein . . . selbstmörderisches Manöver ausgeheckt, welches geeignet erscheint, den Freisinn um den letzten Rest seiner Daseinsberechtigung zu bringen. Unser vorgestriger Spezial-Kabelbrief meldete, daß das unter der Kontrolle Richters verfaßte „soziale Reformprogramm“, welches dem Eisenacher Parteitage der Freisinnigen Volkspartei vorgelegt werden soll, derart beschaffen sei, daß dessen Durchführung das völlige Aufgehen der Richter-Partei in der Sozialdemokratie zur Folge haben müßte. Der „Vorwärts“, so heißt es in dieser Meldung weiter, „reibt sich stillvergnügt die Hände“ und charakterisiert das Programm als eine „schmeichelhafte Nachahmung der Sozialdemokratie“.“

Soweit die „Staatszeitung“. In Wirklichkeit spielen sich bekanntlich die Vorgänge im freisinnigen Lager nun so ziemlich als das Gegenteil dessen ab, was hier geschildert wird. Der demokratische Flügel der Freisinnigen ist gegen den Willen Eugen Richters für die Aufnahme gewisser sozialer Forderungen in das freisinnige Programm eingetreten, und zwar deshalb, weil man sich überzeugt hat, daß das Reich des reinen Manchestertums zu Ende ist.

Was König Casimir nicht kann. Mit obigem Titel belegt das französische Arbeiterblatt „Parti Ouvrier“ den neuen Präsidenten und schreibt am Schlusse eines längeren Artikels über Perier: „Der neue König vermag viel. Er kann ehrlich bleiben, und das ist ein schönes Verdienst, wenn man ein skandalöses Vermögen ererbt hat. Er kann sich großmütig zeigen, und das ist ein gewaltiger Ruhm, wenn man von den Steuerpflichtigen und den Grubenleuten von Anzin ein Jahreseinkommen von drei Millionen bezieht. Seinem Königtume zum Trotz wird er aber den neuen Ideen den Weg nicht versperren können. Heute giebt es keinen Josua mehr, der die Sonne in ihrem Laufe aufhält. Heute wie morgen wird die Menschheit vorwärts schreiten. Jeder neue Tag bringt das furchtbare Unbekannte näher. Der morgige Tag wird Haß und Verbrechen einstehen sehen. Wer vermag die Zukunft zu ergründen?“ Das Verbrechen an Carnot brandmarkt das Blatt in scharfen Ausdrücken als nur der Reaktion dienlich, dazu komme noch, daß Präsident Carnot, der Staatsmann, nichts weiter war, als ein schwaches Schilfrohr, welches nichts zu verhindern vermochte, nicht einmal das Fallen eines Kopfes unter dem Henkerbeil oder, wie andere sagen, eine Drahtpuppe, an deren Schnüren die Minister nach Belieben ziehen — jedenfalls aber eine Persönlichkeit, die keinerlei Verantwortung zu tragen habe. Darum wäre es das Richtigste, nicht den Mann, sondern das Amt eines Präsidenten der Republik aus der Welt zu schaffen; denn dieser, obwohl an sich unbedeutend, könnte ein zweiter Monk werden. (Das Blatt meint damit die Möglichkeit einer Wiederherstellung des Königtums durch denselben, wie eine solche der General Monk nach der großen englischen Revolution ins Werk setzte.)

Maßregeln gegen die Anarchisten sind am Sonnabend in der italienischen Kammer beschlossen worden, nämlich der von Crispi vorgelegte Entwurf über Aufreizung zu Verbrechen und Verherrlichung derselben durch die Presse. Am Montag nahm die Kammer sodann den Antrag Crispis an, den Gesetzentwurf über Zwangsdomizile zu beraten. Sodann nahm die Deputiertenkammer in geheimer Abstimmung mit 197 gegen 43 Stimmen den Gesetzentwurf über Explosivstoffe, mit 199 gegen 41 Stimmen den Gesetzentwurf gegen Preßvergehen an. Den Gesetzentwurf über die Zwangsdomizile sucht die äußerste Linke durch Obstruktionspolitik zu verzögern, aber angenommen wird er schließlich doch werden.

Auch in Spanien wurde vom Senat ein Anarchistengesetz genehmigt.

In Frankreich hat eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitze Casimir-Perier den Text eines gegen die Anarchisten gerichteten Gesetzentwurfs festgestellt. Der Entwurf umfaßt vier Artikel: Der erste verweist die durch die Presse begangenen Vergehen vor die Zuchtpolizeigerichte, der zweite wendet sich gegen die anarchistische Propaganda durch Mittel jeder Art, der dritte bestimmt, daß die ausgesprochene Gefängnisstrafe, sobald sie ein Jahr übersteigt, in Einzelhaft verbüßt werden und mit nachfolgender Landesverweisung verbunden sein muß. Wohin will aber die Regierung die Franzosen verweisen? Kein Staat kann gezwungen werden, Fremde aufzunehmen, die das eigene Vaterland ausgestoßen hat. Der vierte Artikel setzt Gefängnisstrafe auf die Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen gegen Anarchisten.

Auch in England ist die Reaktion an der Arbeit. Im Oberhause beantragte Lord Salisbury eine Bill, betr. Abänderung der Einwanderungsgesetze, durch welche Maßregeln getroffen werden, die es gestatten, jeden Fremden, der sich als Feind der heutigen Gesellschaft zu erkennen giebt, auszuweisen. Das englische Asylrecht wäre damit futsch.

Man sieht aus alledem, daß die anarchistischen Attentate sich direkt gegen die arbeitende Bevölkerung wenden und die heutige Gesellschaft aus denselben Kapital gegen das klassenbewußte Proletariat schlägt. Nur ein Narr kann behaupten, daß die Sozialdemokratie im geheimen die anarchistischen Attentate billige.

Der Papst soll, wie Wiener Blätter aus Rom melden, plötzlich gefahrdrohend erkrankt sein. Sämtliche in Rom weilenden Kardinäle seien im Vatikan versammelt, während an die übrigen Kardinäle die Weisung ergangen sei, sich zur Reise zum Conclave bereit zu halten. Der Wiener Nuntiatur ist jedoch bisher noch keine diesbezügliche Meldung zugegangen.

Ein nettes Gaunerstückchen wird jetzt in Pfäffikon in der Schweiz vor dem Schwurgericht verhandelt. Als es sich vor ungefähr vier Jahren um die rasche Anfertigung des neuen Gewehres handelte, wurden einer Anzahl inländischer Firmen Lieferungsarbeiten übertragen. So erhielt die Waffenfabrik Neuhausen, Eigentum der schweizerischen Industrie-Gesellschaft Schaffhausen, die Lieferung von Gewehrbestandteilen übertragen, die von der Waffenfabrik Bern zur fertigen Waffe zusammengesetzt wurden. Nun erschien im „Grütlianer“ ein Artikel, der gegen die Waffenfabrik Neuhausen in bezug auf die Entledigung ihrer Lieferungspflicht schwere Anklagen enthielt. Es wurde behauptet, die infolge fehlerhaften Materials oder Ausarbeitung als Ausschuß erklärten Bestandteile, die vertragsgemäß vernichtet werden sollten, seien nach erfolgter Zurücksendung aufbewahrt und nachher wieder als gute Stücke nach Bern geliefert worden. In dieser Weise seien in einer einzigen Woche 5000 Ausschußkasten dem Geschäft durch Bestechung der Beamten und Angestellten gerettet worden, im Laufe des Jahres 1891 seien 30 000 Verschlußkasten als Ausschuß erklärt und als solcher den Arbeitern an ihrem Lohne abgezogen worden. Deswegen ist nun der Prozeß angestrengt worden. Der Direktor der Fabrik, Frei, erklärte, daß die Abzüge seit anfangs Februar 1892 bestehen; dieselben bedeuteten mehr ein Erziehungsmittel, als eine Strafe; man wolle damit den Arbeiter zur Genauigkeit erziehen. Die Fabrik mußte bei Beginn der Arbeiten große Summen für Reparaturen bezahlen, die bei einiger Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Ebenso gab es viel Ausschuß, und als einziges Palliativmittel wurde die Vergütung eingeführt. Die fehlerhaften Stücke wurden entweder mit dem Reparaturstempel oder mit dem Ausschußstempel versehen und zwar durch die eidgenoss. Kontrolle. Dieselbe verfuhr anfänglich rücksichtslos streng, so daß es zu Auseinandersetzungen kam. „Wir nahmen keinen Anstand, die mit dem Ausschußstempel versehenen Stücke, die unserer Ueberzeugung nach reparaturfähig waren, zu reparieren und den Ausschußstempel zu beseitigen, ohne Wissen und Willen der eidgen. Kontrolle.“ Später war derselben dieses Verfahren kein Geheimnis mehr. Wie viele Stücke als ausgeschossen erklärt worden, weiß der Deponent nicht zu sagen. — Man sieht: Panama und Bochumerei überall. Der Kapitalismus und seine Auswüchse sind international.

Der 6. sozialdemokratische Kongreß trat am 6. Juli in Aarhus (Jütland) zusammen. Man hat diesmal Aarhus gewählt, weil die Landarbeiter in Jütland sehr gut organisiert sind und es ihnen leichter ist, Delegierte nach Aarhus als nach Kopenhagen zu schicken. Der erste Kongreß der dänischen Sozialdemokraten wurde im Jahre 1876 in Kopenhagen abgehalten. Die Sozialdemokratie und die Fachvereine hatten damals dieselbe Organisation, als aber der dritte Kongreß 1888 zusammentrat, hatte die Partei eine wichtige Organisationsveränderung durchgeführt, indem der „Sozialdemokratische Verband“ als ein politischer Parteiverein mit Abteilungen im ganzen Lande errichtet wurde, während die Fachvereine eine besondere Organisation erhielten. Auf dem dritten Kongresse wurden auch neue Gesetzentwürfe und ein geändertes Programm angenommen. Auf dem vierten Kongresse, der 1890 abgehalten wurde, hatten 26 Vereine sich vertreten lassen. Der fünfte Kongreß fand 1892 statt. Der sechste Kongreß hat, wie der „Sozialdemokrat“ schreibt, den Zweck, den Kampf gegen die Politik der Standesinteressen zu organisieren und die innere Organisation zu befestigen, um dadurch die Machtstellung des Proletariats zu stärken.

In der Schlußsitzung am 9. Juli machte der Reichstagsabgeordnete P. Knudsen die Mitteilung, daß die Einberufung einer internationalen Konferenz sozialdemokratischer Abgeordneter zum Zwecke der Beratung gemeinsamen Vorgehens in der Achtstundenfrage geplant ist.

Präsident Cleveland von Nordamerika erließ am Montag eine Proklamation, in welcher der Belagerungszustand über Chicago verhängt wird und alle Teilnehmer an gesetzwidrigen Vereinigungen und Zusammenrottungen aufgefordert werden, sich vor heute mittag 12 Uhr zu zerstreuen. Gegen diejenigen, welche diese Warnung mißachten, wird mit entschiedenen Maßregeln vorgegangen werden. In Hammond bei Chicago kam es gestern zum Zusammenstoße, bei dem die Bundestruppen auf die Streikenden Feuer gaben, vier derselben töteten und zwölf verwundeten; die Lage dort ist ernst; es sind Verstärkungen dahin abgegangen. Gestern verbrannte die Menge Waggons, zerstörte den Bahnkörper und mehrere Wagenschuppen. In Chicago griff die Polizei die Ausständigen an, von denen mehrere festgenommen wurden. Die Menge griff einen mit Polizeitruppen besetzten Zug mit Steinwürfen und Revolverschüssen an, die Polizei erwiderte das Feuer, tötete einen der Streikenden und verwundete eine Anzahl derselben. Der Generalstreik ist für mehrere Eisenbahnen des Westens und Südwestens, ferner auch in Buffalo verkündet. Die Eigentümer der Pullmann-Werke müßten dann in einen Schiedsspruch willigen. Der Ausstand wird alle Bauhandwerker, die Schlächter, Bäcker und die Beamten aller Eisenbahnen umfassen.

An die Bauernunruhen in Hodmezi-Vasarhely, die durch unerhörte Provokationen der dortigen Polizeiorgane herbeigeführt wurden, werden sich die Leser erinnern können. Das gerichtliche Nachspiel dieser Affaire soll nun im Monat Auqust stattfinden. Es sind 250 Bauern des Aufruhrs angeklagt, 121 davon befinden sich seit beinahe zwei Monaten in Untersuchungshaft. Von einer Anklage gegen die allein schuldigen Polizeiorgane, die in unerhörter Weise gegen die Bauern vorgingen und dieselben zum Widerstande durch ihre ganz unnötigen Angriffe erst aufreizten, hört man natürlich nichts. Es lebe die Gerechtigkeit!

Parteinachrichten.

— Nach einer Zusammenstellung des „Vorwärts“ verfügt gegenwärtig in Deutschland die Partei über folgende Organe: 2 Zentralorgane, 1 Revue, 36 täglich, 19 dreimal, 6 zweimal in der Woche, 10 wöchentlich erscheinende Blätter, 2 Witzblätter und ein illustriertes Unterhaltungsblatt. Von der „Gewerkschaftspresse“ erscheinen 1 Blatt dreimal in der Woche, 28 wöchentlich, 2 monatlich dreimal, 18 alle 14 Tage, 6 monatlich.

— Die Geschäftsräume der Frankfurter „Volksstimme“ wurden dieser Tage von Kriminalbeamten nach dem Manuskript eines Artikels durchsucht, der vor länger als einem Jahre in dem Blatte veröffentlicht worden war. Selbstverständlich war das Manuskript längst nicht mehr vorhanden.

Sozialpolitisches.

— „Anständig“. Eine bezeichnende Briefkasten-Notiz befindet sich im ersten Morgenblatt der „Frankf. Ztg.“ Sie lautet: „Herrn L. K. in Bamberg. Sie sind der Ansicht, die badische Bahnverwaltung dürfe anständige Fahrgäste nicht mit Arbeitern in einem Koupee zusammensetzen und beschweren sich, weil dies Ihnen passiert sei. Wir müssen es ablehnen, Ihre Beschwerde zu verbreiten, weil unsere Begriffe über Anstand andere sind und wir nicht einzusehen vermögen, weshalb der im Besitze einer Fahrkarte 3. Klasse befindliche Arbeiter nicht ebenso befördert werden soll, wie

---

vor den zudringlich bewundernden Blicken des gespreizten Gecken. Jetzt erst würdigte dieser dem Baron größere Aufmerksamkeit. Er maß den jungen, schönen, mit vornehmer Eleganz gekleideten Mann von Kopf bis zu den Füßen, und je länger er ihn betrachtete, desto finsterer zog sich seine Stirne zusammen.

„He! Rettberg! Was soll das heißen?“ rief er seinem Freunde zu, indem er auf den Baron deutete.

Edmund war langsam eingetreten. Hatte Herr von Quinna vorhin nur eine Erschöpfung affektiert, um zu zeigen, wie wenig er an Besuche in so hoch gelegenen Wohnräumen gewöhnt sei, so schien Rettberg von dem ihm längst gewohnten Ersteigen der vier Stockwerke wirklich angegriffen zu sein. Sein Gesicht war bleich, seine Brust keuchte, er legte die Hand darauf, als fühle er Schmerz. Er hatte sich inzwischen ein wenig erholt. Als er jetzt, durch Quinnas entrüstete Frage aufmerksam gemacht, den fremden Besucher näher betrachtete, wankte er plötzlich einen Schritt zurück.

„Verdammt!“ murmelte er hinter den fest aufeinander gebissenen Zähnen.

Nicht minder groß, wenn auch ganz anderer Art war Wolfgangs Ueberraschung, denn er erkannte in dem Bruder des jungen schönen Mädchens den vorgeblichen Assessor von Malten. Doch ließ er sich aus zarter Rücksicht für dessen unglückliche Schwester nicht das Geringste merken.

„Herr Rettberg,“ redete er diesen in verbindlichem Tone an, „ich kam hierher, um mit Ihnen einige Worte über Ihre Angelegenheiten zu sprechen; da ich jedoch finde, daß Sie anderweit in Anspruch genommen sind, so will ich eine günstigere Gelegenheit wählen.“

„Und wer — äh — wer sind Sie denn, mein Herr?“ mischte sich Herr von Quinna ein, indem er sich vor Wolfgang aufpflanzte.

„Ich wüßte nicht,“ gab dieser verächtlich zur Antwort, „weshalb ich Ihre Frage beantworten sollte; ich kenne Sie nicht und fühle auch durchaus kein Verlangen nach Ihrer Bekanntschaft.“

„Mein Name ist von Quinna, Herr,“ rief der andere.

„Ich habe kein Geschäft mit Herrn von Quinna,“ entgegnete der Baron, „sondern mit Herrn Rettberg.“

„Aber ich bin Herrn Rettbergs Freund,“ sagte Quinna giftig.

„Es thut mir aufrichtig leid, dies zu hören,“ erwiderte der Baron ruhig, „denn nach allem, was ich sehe, scheint diese Freundschaft durchaus nicht vorteilhaft für ihn zu sein.“

„Herr!“ rief der andere wütend, „jetzt bestehe ich darauf, daß Sie mir Ihre Karte geben. Ich muß Satisfaktion haben, Herr — äh —; ich muß Satisfaktion haben!“

Das junge Mädchen wollte sich, schreckensbleich im Gesicht, zwischen die beiden Streitenden stellen.

„Seien Sie unbesorgt, mein liebes Fräulein!“ sprach ihr Wolfgang lächelnd zu. „Mein Herr,“ wandte er sich hierauf an Quinna, „ich gebe nie meine Karte an Leute, welche ich nicht kenne. Wenn Sie der Mann sind, für den ich Sie halte, so soll Ihnen solche Satisfaktion werden, wie eine Reitpeitsche sie geben kann. Wenn Sie keine solche Person sind und dies zu meiner Zufriedenheit beweisen, so will ich mich entweder bei Ihnen entschuldigen oder Ihnen auf jede Weise, die Ihnen beliebt, Genugthuung geben. Und jetzt gehen Sie mir aus dem Wege, Herr! sonst könnte ich mich hinreißen lassen, Sie zur Thüre hinauszuwerfen.“

Mit großer Beweglichkeit machte Herr von Quinnas etwas kümmerlich geratene Person dem Baron Platz, dessen Körperformen, bei aller Eleganz, dennoch etwas Nerviges verrieten.

„Herr Rettberg,“ richtete Wolfgang das Wort an diesen, „ich wünsche einige Worte mit Ihnen zu reden, und wenn es Ihnen genehm ist, mich heute abend zu besuchen, so werde ich mich freuen. Mein Name ist von Sturen,“ fügte er hinzu und nannte dann auch sein Hotel. Er wußte sehr geschickt den unbefangenen Ton zu treffen, als stelle er sich dem jungen Wüstlinge zum erstenmale vor, und vielleicht glaubte Rettberg auch in der That, der Baron habe in ihm den Assessor von Malten nicht wieder erkannt. Jedenfalls hatte er sein sicheres Wesen wieder gewonnen, und wenn noch ein Rest von Verlegenheit zurückgeblieben war, so verbarg sich derselbe unter einem frechen Lächeln, welches sich durch zwei lange Falten unter dem Ohr ausdrückte und zugleich etwas Hämisches hatte.

„Fräulein Rettberg,“ verabschiedete sich der Baron von der jungen Dame, „ich werde mir ein andres Mal die Freiheit nehmen, Ihnen meine Aufwartung zu machen.“

Herr von Quinna hatte während der ganzen Zeit mit einem dummen verlegenen Lächeln dagestanden.

„Und nun, Rettberg,“ sagte er nach der Entfernung des Barons, als wäre nicht das Mindeste vorgefallen, „nun führen Sie mich bei Ihrer Schwester in optima forma ein.“

„Ich muß jede weitere Einführung ablehnen,“ entgegnete die junge Dame, sich zurückziehend; „ich fühle durchaus keine Neigung, Herr von Quinna, Ihre Bekanntschaft zu machen, und da ich dies meinem Bruder bereits gesagt habe, so hätte er mir diese Verlegenheit ersparen können.“ (Forts. f.)

Heiteres.

Mißverständnis. Herr (einer Dame zu Hilfe eilend, welche auf dem Sopha in Ohnmacht gesunken ist): „Aber mein Gott, Fräulein Helene, was haben Sie?“ Fräulein (hinhauchend): „60 000 M. zunächst — später mehr!“

Natürlich. Richter: „Ledig oder verheiratet?“ Ungar: „Verheirotet mit Frau.“ Richter: „Das ist doch natürlich.“ Ungar: „So natürlich is g'rod' nicht, denn hob ich Schwester, wos hot Mann gehairotet.“

Im Ballet. Frau Schmidt (geb. Bemmchen aus Pirna): „Du, Adolf, meinste nich auch, daß die Sache heechst beinlich wird?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218940711-18/fragment/page=0002

Sie." — Der Herr K. L. in Bamberg hat nur das aus der Schule geplaudert, was meist jeder echte und rechte Unternehmer fühlt und denkt: er sieht auf den Arbeiter, der im Schweiße seines Angesichts sein täglich Brot verdient, mit Verachtung herab, diesen verachteten Arbeiter aber auszubeuten, sich mit dessen Schweiß zu bereichern, das ist seine Würde, das ist sein Anstand.

Zur Arbeiterbewegung.

— Die Zentralkranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. H.) hält zur Zeit hier in Halle im kleinen Saale des „Hofjäger" ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus allen Teilen Deutschlands trafen am Sonntag die Vertreter der 204 Zahlstellen hier ein, von ihren Kollegen in Halle aufs herzlichste bewillkommnet. Die die Generalversammlung beschäftigenden Fragen sind nicht ganz untergeordneter Natur. Die Kasse hatte am Schlusse des Jahres 1893 14 433 Mitglieder, welche sich zur Zeit in den Zahlstellen aufhielten. Das Vermögen betrug 288 511.30 M., und fehlen an dem gesetzlich aufzubringenden Reservefonds noch 56 495.25 M. Das Jahr 1893, das erste, in welchem nach dem neuen, der Novelle zum Kranken Versicherungsgesetz entsprechenden Statut gearbeitet wurde, brachte bei einer Jahreseinnahme von 351 140.90 M. nur einen Gewinn von 7914.71 Mark. An den gesetzlich zurückzulegenden 10 Prozent der Jahreseinnahme fehlten also 26 057.78 M. Diesen Fehlbetrag zu decken resp. das Statut dahin zu ändern, daß nunmehr die erforderlichen 10 Prozent dem Reservefonds zugeführt werden können, ist die Aufgabe der hier tagenden Generalversammlung. Entweder muß man die Leistungen der Kasse herunter setzen oder die Erhebung eines 14. Wochenbeitrages beschließen. Für die letztere Ansicht sprechen eine ganze Anzahl Anträge; jedoch ist auch eine Strömung vorhanden, welche darauf abzielt, die Kasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln oder dieselbe ganz aufzulösen. Dazu wird es aber dem Anschein nach nicht kommen. Die gestrige Vormittagssitzung beschäftigte sich vornehmlich mit geschäftlichen Angelegenheiten. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Drescher-Berlin, Thieme-Altona; zu Schriftführern Saalfeldt Elmsbüttel, Sidow-Brandenburg a/H., Obert Mannheim, Kleinke Rawitsch, Hartmann-Delitzsch und Oppermann Halberstadt. Die Debatte, welche sich an den Bericht des Vorstandes knüpfte, besprach nur Dinge untergeordneter Natur. — In der Nachmittagssitzung wurde zunächst die Debatte über den Bericht des Vorstandes zu Ende geführt. Hieran schlossen sich die Berichte des Ausschusses, der in Braunschweig seinen Sitz hat, und des Schiedsgerichts, das in Dresden domiziliert. Nach Erledigung dieser Punkte ward in die Beratung der gestellten Statutenabänderungsanträge eingetreten. Zunächst will man nun die Frage: Ob Weiterbestehen oder Auflösung resp. Umwandlung in eine Zuschußkasse zur Entscheidung bringen. Ueber diesen Punkt wird erst zwischen den Erhaltern der Kasse und denjenigen, welche für Auflösung resp. Umwandlung sind, eifrigst debattiert. Um 6 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und unternahmen alsdann die Delegierten nach gemeinschaftlichem Abendtisch unter Führung hallescher Kollegen einen Spaziergang durch das Saalethal. — In Nachstehendem geben wir aus dem Bericht des Vorstandes noch eine Uebersicht der in den letzten zwei Jahren vorgekommenen Erkrankungs- und Sterbefälle.

Im Jahre 1892 entfielen Erkrankungsfälle auf männliche Mitglieder 4659 mit 99 750 Tagen, mithin pro Fall $21^{41}/_{100}$ Tage; auf die weiblichen Mitglieder 2951 mit 73 610 Tagen, mithin pro Fall $24^{47}/_{50}$ Tage.

Im Jahre 1893 auf männliche Mitglieder 4051 mit 85 800 Tagen, mithin pro Fall $21^{9}/_{50}$ Tage; auf die weiblichen Mitglieder 2816 mit 61 454 Tagen, mithin pro Fall $21^{4}/_{50}$ Tage.

Erkrankungsfälle auf die Mitglieder im Jahre 1892: bei den männlichen Mitgliedern $48^{8}/_{50}$ Proz., bei den weiblichen Mitgliedern $58^{31}/_{100}$ Proz. Im Jahre 1893: männliche $43^{4}/_{50}$ Proz., weibliche $57^{1}/_{2}$ Proz.

Im Jahre 1892 starben 239 Mitglieder. Als Todesursache war angegeben: Erkrankungen der Lunge, Hals- und Kehlkopfleiden 128, Magen- und Darmleiden 7, Herzleiden 9, Gehirnleiden 5, Leberleiden 2, Typhus, Gastrisches Fieber 4, Nierenleiden 6, Nervenleiden 3, Rippenfellentzündung 1, Rückenmarksleiden 2, Blutarmut 1, Drüsen 1, Gallenleiden 1, Unterleibsleiden 9, Rheumatismus 6, delirium tremens 3, Schlagfluß 5, Wochenbett 2, Gesichtsrose 1, Krämpfe 1, Knochenentzündung 1, Altersschwäche 2, Cholera 22, Unglücksfälle, Selbstmord und nicht ermittelt 17.

Im Jahre 1893 starben 207. Erkrankungen der Lunge, Hals- und Kehlkopfleiden 121, Magen- und Darmleiden 14, Herzleiden 11, Gehirnleiden 5, Unterleibsleiden 6, Nierenleiden 3, Nervenleiden 2, Rippenfellentzündung 4, Rückenmarksleiden 1, Rheumatismus 3, Schlagfluß 5, Wochenbett 4, Altersschwäche 1, Knochenentzündung 3, Influenza 5, Schilddrüsenanschwellung 1, infolge Operation der Oberkiefer 1, Genickfarre 1, Hüftgelenkentzündung 1, Ohrenentzündung 1, Wassersucht 1, durch Erstechen 1, Unglücksfälle, Selbstmord und nicht ermittelt 12.

— Der Schuhmacherstreik in Offenbach ist beendet. Die Differenzen bei der Firma Schardt u. Komp. wurden durch die Lohnkommission in Verbindung mit der Kommission der betr. Arbeiter zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 10 Juli

Zur Beachtung! Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt, betr. die „Roman-Bibliothek für das werkthätige Volk", herausgegeben von Emil Rosenow in Chemnitz, bei, den wir unseren Lesern zur angelegentlichen Beachtung empfehlen. Die Bibliothek bietet nur Arbeiten gediegener Schriftsteller, z. B. Emil Rosenow, Friedrich Thieme (Verfasser von „Nach Sibirien verbannt"), Minna Kautsky, Leo Nordberg, Bertha v. Suttner, A. Otto-Walster, Bruno Geiser, Edmund Schröpel, H. N. Krauß, Julius Türk, Emil Zola, Maupassant, Daudet, Kielland, Janson, Björnson, Strindberg ꝛc. Probehefte stehen auf Verlangen in der Volksbuchhandlung zur Verfügung.

⚔ **In dem aus Anlaß der Herausgabe der „Sozialen Weckrufe"** von Fritz Kunert z. Z. gegen den Verleger unseres Blattes Gen. Groß und Frau Marie Kunert schwebenden Verfahren wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuches war die Hauptverhandlung vor dem hiesigen Landgericht auf den 9. Juli anberaumt worden. Laut Beschluß des Gerichtshofes vom 23. April sollte zu derselben Genosse Fritz Kunert als Zeuge geladen werden. Die Ladung geschah auch. Da Kunert aber zur Zeit eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe in Plötzensee verbüßt, mußte er, um den Termin wahrnehmen zu können, bei der Breslauer Staatsanwaltschaft Urlaub beantragen. Im Falle die Bewilligung desselben von der Stellung einer Kaution abhängig gemacht werden sollte, erklärte Frau Kunert sich in einem Schreiben an den Ersten Staatsanwalt in Breslau bereit, eine solche in beliebiger Höhe zu stellen. Doch wurde sowohl das Gesuch Kunerts wie das seiner Frau abschlägig beschieden und zwar mit der Begründung, daß aus den Motiven zu dem Antrag auf Urlaubsgewährung nicht hervorginge, „warum sich der hallesche Richter nicht mit Kunerts kommissarischer Vernehmung als Zeuge begnügen wolle". Ein zweites Gesuch Kunerts, das eine umständliche Motivierung und Berücksichtigung des Wissensdranges der halleschen Richter enthielt, wurde definitiv abgelehnt. Unter ausführlicher Darlegung dieser Verhältnisse, die es Kunert unmöglich machten, am 9. Juli seiner Frau und Groß mit seinem Zeugnis zur Seite zu stehen, beantragte er nunmehr bei dem halleschen Ersten Staatsanwalt Termin-Vertagung bis nach dem 28. August, dem Tage, mit welchem seine Haft ihr Ende erreicht hat. Diesem Antrage wurde stattgegeben. Bemerkt sei noch, daß Kunert während seiner Haft bereits zweimal auf seine Gesuche um Urlaub zur Wahrnehmung wichtiger Termine von dem Breslauer Ersten Staatsanwalt abschlägig beschieden wurde. Die Gründe zu einem solchen Verfahren sind ja bekanntlich wohlfeil wie Brombeeren, wenn sie auch nicht jedem ohne weiteres einleuchten.

Stadtverordneten-Sitzung vom 9. Juli. Vorsitzender: stellvertretender Vorsteher Dittenberger.

Nach Eröffnung der Sitzung richtet der Stadtv. Bethcke an den Vorsitzenden die Anfrage, ob die über 8 Tage stattfindende Sitzung die letzte vor den Ferien sein werde. — Der Vorsitzende erklärt, daß dies von dem Umstande abhänge, ob die Beratungen der Bau- und der Finanz-Kommission über den Bau des Riebeckstiftes rechtzeitigen Abschluß finden, damit in der nächsten Sitzung Beschluß über diese wichtige Angelegenheit gefaßt werden könne, um den Bau sofort in Angriff zu nehmen. — Oberbürgermeister Staude schließt sich diesen Ausführungen an, führt jedoch noch weitere wichtige Angelegenheiten an, welche eventuell vor Beginn der Ferien erledigt werden müßten. Es sind dies: 1. Erdarbeiten in der Wörmlitzerstraße; 2. Genehmigung des Baues einer Zweigbahn in der Turmstraße von der dieselbe kreuzenden Hafenbahn, welche bereits im Oktober d. J. in Betrieb gesetzt werden soll; 3. Verbesserung der Beleuchtungseinrichtung im Theater. — Der Vorsitzende spricht die Hoffnung aus, daß bei allseitiger Bemühung es möglich zu machen sein werde, daß die letzte Sitzung am nächsten Montage stattfindet.

Der Vorsitzende macht sodann die Mitteilung von einer seitens des Geschäfts-Ausschusses für das Volkmann-Denkmal eingegangenen Einladung an die Versammlung zur Beteiligung an der am 1. August cr. stattfindenden Enthüllungsfeier. Ferner ist eine Petition des Fuhrherrn C. Thieme eingegangen, betreffend Beihilfe zu Trottoirsenkungskosten. Dieselbe wird der Petitionskommission überwiesen.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Sitzung wird zur Beratung der Tagesordnung geschritten.

1. „Enteignung von Terrainstreifen an der Pfännerhöhe" — fällt aus.

2. Der Magistratsantrag, die Berechnung der Pensionierung der Lehrer und -lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen nach Maßgabe des § 5 des betr. Gesetzes vom 6. Juli 1885 einzuführen, wird mit einer von der Finanz-Kommission empfohlenen Abänderung genehmigt. Der Antrag Dittenberger, statt „öffentliche Volksschulen" zu setzen „städtische Elementarschulen" wird abgelehnt. Ref. Stadtv. Herzfeld.

3. Die für verschiedene Titel des Haushaltsplanes pro 1893 94 der Desinfektionsanstalt zur Deckung von Ueberschreitungen erforderlichen 1874.68 M. werden bewilligt, nachdem der Referent, Stadtv. Hüllmann, den Antrag begründet. Der größere Teil der Summe entfällt auf den Titel „Geschäftsunkosten" und speziell für Bezahlung des Fuhrwerks, welche sparsam, stundenweise berechnet werde. An den vielen Desinfektionen seien aber nicht etwa grassierende ansteckende Krankheiten schuld, sondern der Umstand, daß man auch die Kleidung Schwindsüchtiger in den Bereich des Desinfektionszwangs gezogen habe.

4. Die Versammlung genehmigt die auf Kosten der Gas- und Wasserwerke erfolgte Anschaffung von Illuminationskörpern für das Rathaus und das Wagegebäude im Betrage von 750 M. Ref. Stadtv. Sachs.

5. Mit der Vermietung einer im zweiten Stockwerk des Hintergebäudes auf dem südlichen Grundstück Blücherstraße 7 belegenen Wohnung von Stube, Kammer und Kohlenstall zum jährlichen Mietspreis von 75 M. vom 1. Oktober ab erklärt sich die Versammlung einverstanden. Ref. Stadtv. Sachs.

6. Die Verpachtung zweier in der Beuchlitzer und der Passendorfer Gemarkung liegender, dem städtischen Hospital gehöriger Wiesen von 147.66 resp. 179,1 Ar für die jährlichen Pachtzinsen von 172 resp. 225 M. erfolgt und zwar auf die Nutzungsjahre 1895 bis einschließlich 1900, erstere an den Zimmermeister Traue zu Holleben, letztere an den Oekonomen Schlemmer hier. Referent Stadtv. Haase.

7. Die Petition des III. kommunalen Wahlbezirksvereins, „Verschmelzung der Straßenbahn und der Stadtbahn" betreffend, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Der Ref. Stadtv. Schütte giebt in einem sehr ausführlichen Vortrage die Gründe für die ablehnende Haltung der Kommission an, welche sich den Bedenken des Magistrats, eine sehr verantwortliche Verpflichtung den Gesellschaften gegenüber einzugehen, völlig anschloß. So war seitens der Gesellschaften unter anderem als Gegenleistung für die Anlage neuer Betriebslinien die Garantie einer 7prozentigen Dividende von der Stadt verlangt, welche sich durch ein 30jähriges Privilegium der Stadtbahn selbst gefesselt hat. — Stadtv. Bethcke meint demgegenüber, daß wenn keine Zins- oder Dividendengarantie gegeben würde, auch niemand sich hierbei lassen könne, die Mittel zu der für die weite Ausdehnung des Bahnnetzes erforderlichen Vermehrung des Bau- und Betriebskapitals herzugeben. Der Redner meint, die jetzt bestehenden beiden Gesellschaften werden schon von selbst noch einmal an den Magistrat herantreten und um die Erlaubnis zur Anlage neuer Linien bitten, sofern solche sich rentieren würden; man habe also nicht zu fürchten, daß die Verkehrsentwickelung durch das 36jährige Privilegium gestört würde. Ueberdies sei dem Magistrat nach dem Vertrage freigestellt, die Bahnen jederzeit zurückzuerwerben. — Stadtv. Kohlschütter spricht aus, daß wenn die Fusion der Bahnen nicht zu stande kommt und die elektrische nicht zur Anlage neuer Linien verpflichtet werden kann, eine neue (dritte) Gesellschaft wohl nicht kommen werde, weiteres (nicht so rentable wie die gegenwärtigen) Linien zu errichten. Redner verlangt die Einführung des elektrischen Betriebes an Stelle des jetzigen veralteten auf der Straßenbahn. — Infolge der ungünstigen Position, welche die Gemeinde den Gesellschaften gegenüber einnehmen würde, wenn sie sich den vielseitig verantwortungsvollen Bedingungen derselben unterwerfen wollte, wird anfangs genannter Beschluß fast einstimmig gefaßt.

8. und 9.: Petitionen — fallen aus.

10. Bezüglich der Petition Schulze (Wörmlitzerstraße), anteilige Erstattung von Trottoirkosten betreffend, wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

11. Dasselbe erfolgt bezüglich der Petition Höhn (Spitze 31), baupolizeiliche Verfügungen betreffend. Petent hatte nach einem Brande das früher nach dem Hofe zu steil abfallende Dach seines Seitengebäudes um ca. ½ Meter höher legen lassen, um den betreffenden Dachraum zum Felletrocknen ꝛc. bei den sonst beschränkten Raumverhältnissen seines an der schwarzen Saale belegenen Grundstücks verwerten zu können. Baupolizeilicherseits war ihm die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Brande aufgegeben. Die Bitte um Gestattung des Fortbestandes des allerdings ohne Genehmigung Ausgeführten wurde sowohl von der Baupolizei wie auch von dem Bezirksausschuß abgewiesen. — Die Petitionskommission erachtete sich nicht für befugt, in baupolizeiliche Bestimmungen einzugreifen. — Ref. Stadtv. Nesse.

Im Walhallatheater geht der gegenwärtige, nicht mit Unrecht so genannte „Elite Spielplan" mit Ablauf dieser Woche schon zu Ende, und sind es namentlich die dressierten Mignon Hündchen der Miß Elisa Fillis und die Schattenbilder des Herrn Ralph Terry, sowie die gymnastischen Leistungen der Brothers Latour und Messrs. King und Cray, welche nach wie vor die Bewunderung des Publikums erregen, während die stimmbegabte Sängerin Fräulein Anna Kralik durch ihre Lieder entzückt und der allbeliebte Moritz Heyden die Lacher auf seiner Seite hat und sich namentlich durch seine famose „Rundschau von Halle" neue Beliebtheit erwirbt.

Ruhestörung. In der Montagnacht kurz nach 12 Uhr hörten Passanten der Bernburgerstraße, wie ein Blechmusikkorps auf offener Straße ein Musikstück anstimmte. Beim Näherkommen konnte man vor dem Hotel Kaiserhof eine aus etwa einem Dutzend Herren und Damen bestehende Gesellschaft bemerken, die dem Anscheine nach den Rest einer größeren Gesellschaft bildete, welche von einem Ausflug oder dergleichen zurückkehrte und hier ihre — etwa acht Mann zählende — Kapelle verabschiedete. Das Sichtbarwerden eines Polizeisergeanten ließ die Bläser, deren Blechinstrumente weithin hörbar waren, verstummen und auseinandergehen, während die Gesellschaft selbst im „Kaiserhof", einem Lokal, in dem nur wahre echte Patrioten verkehren, verschwand. Beim Erscheinen des Polizeibeamten murmelte ein Herr der Gesellschaft etwas von Giebichensteiner Flur u. dergl., woraus mindestens erhellt, daß sich die Gesellschaft des großen Unfugs — hier aber in seiner eigentlichen Bedeutung —, den sie verübt, wohl bewußt gewesen ist. Wir sind begierig, ob gegen die Veranstalter dieses ruhestörenden Nachtkonzerts polizeilich vorgegangen werden wird, da ja, wie gesagt, ein Polizeibeamter auf dem Platze erschienen war.

Unfallschronik. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich am Sonnabend im Betriebe der Günther'schen Bierbrauerei hierselbst zugetragen. Der Arbeiter Willing, Streiberstraße 23, wurde durch den Huftritt eines Pferdes am Unterleibe so schwer verletzt, daß er vom Platze getragen und nach der Königl. Klinik gebracht werden mußte. Dort ist der Mann schon gestern an den Folgen des erlittenen Unfalles verstorben. — Verhängnisvoll ist ferner der Unglücksfall abgelaufen, welcher sich vor etwa 8 Tagen in der Nähe des früheren Walzwerkes an der Eisenbahnbrücke bei Diemitz zutrug. Der Bahnarbeiter Karl Lehmann aus Giebichenstein, welcher am Fuße einer hohen Böschung, von welcher er auf nicht aufgeklärte Weise herabgestürzt war, in schwer verletztem Zustande und bewußtlos aufgefunden wurde, ist am Sonnabend verstorben. Derselbe war nicht wieder zum Bewußtsein gekommen.

Im Monat Juni 1894 sind im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 308 Kinder als geboren angemeldet, 163 männlichen und 145 weiblichen Geschlechts; darunter 51 uneheliche Geburten, 8 männliche und 15 weibliche von hiesigen, 20 männliche und 8 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 279 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.
" 6 " " " " katholischer "
" 4 " " " " mosaischer "
" 1 " " " " dissidentischer "
" " " " " gemischter "

Als verstorben sind angemeldet: 94 Personen männlichen und 86 weiblichen Geschlechts = 180, dazu 16 Totgeburten = 196 Todesfälle. — Alter der Verstorbenen:

unter 1	Jahr	29	männlichen,	26	weiblichen Geschlechts.
von 1	"	5	"	7	"
2–5	"	15	"	16	"
6–15	"	6	"	9	"
16–20	"	4	"	1	"
21–30	"	5	"	3	"
31–40	"	8	"	6	"
41–60	"	11	"	12	"
61–80	"	10	"	14	"
über 81	"	1	"	2	"

94 männlichen, 86 weiblichen Geschlechts.

146 waren evangelischer, 13 katholischer, 1 mosaischer Konfession, ungetauft 20. — Es waren 64 männliche, 54 weibliche ledig; 23 männliche, 20 weibliche verheiratet; 5 männliche, 12 weibliche verwitwet, 2 männliche geschieden, — weibliche geschieden. — Geboren wurden 308, Todesfälle waren 196, mithin 112 Geburten mehr als Todesfälle. — Ehen wurden 54 geschlossen.

Schreckliches hat sich am Sonntage in Giebichenstein ereignet. Hier war am Sonntag Fahnenweihe eines Kriegervereins. Während des bei solchen Gelegenheiten üblichen Umzugs mußte, wie wir aus der „Halleschen Zeitung" erfahren, auf Anordnung des Vorstandes ein Musikchor ausscheiden, was allgemeines Aufsehen erregte. Wie man hörte, soll das betr. Musikchor angefangen haben, die Marseillaise zu spielen, ob aus eigener Initiative oder auf Wunsch eines dritten, war noch nicht zu ermitteln." Die „H. Z." bemerkt zu dieser Ungeheuerlichkeit: „Wir geben diese schier unglaublich klingende Nachricht vorläufig mit aller Reserve wieder. Die Sache wird sich hoffentlich bald aufklären." Wir hätten nur diese Patrioten sehen mögen, als plötzlich die Marseillaise angestimmt wurde. Sind denn da keine Ohnmachtsanfälle vorgekommen?

Nienberg, 9. Juli. (Kinderkrankheiten.) Im Laufe dieser Tage tritt in hiesiger Gegend in verschiedenen Ortschaften namentlich unter den Kleinen der Brechdurchfall auf, der leider schon mehrere Opfer gefordert hat. In recht ausgedehnter Weise tritt diese Krankheit in dem benachbarten Orte Schwerz auf. Viel mag wohl die Ernährungsweise der Kinder dazu beitragen, da in jetziger Zeit manches unreife Obst und verschiedene Beerenfrüchte genossen werden, die auf die Gesundheit der Kinder verderblich einwirken müssen. (H. Z.)

Eisleben, 9. Juli. (Feuer.) In vergangener Nacht ½3 Uhr brach in dem Stallgebäude des Gärtners Robert Sendel in der Halleschenstraße Feuer aus, das alsbald auch das anstoßende Hintergebäude ergriff und beide binnen kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Verbrannt sind verschiedene Futtervorräte, landwirtschaftliche Maschinen, Bedarfsartikel und etliche gepfändete Schaupieler-Utensilien. Ehe die Feuerwehr auf dem Brandorte eintraf, war das entstandene Element bereits soweit vorgeschritten, daß nichts mehr zu retten war und die Feuerwehr sich auf die Beschützung der nebenstehenden Gebäulichkeiten beschränken mußte. Es wird Brandstiftung vermutet. (S.-Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 9. Juli. In heutiger Strafkammersitzung kam ein Fall Körperverletzung zur Verhandlung, aus welcher zu ersehen war, in welch roher Weise sich „Herrschaften" zuweilen gegen ihre „Dienstboten" vergehen. Es war die 33jährige Restaurateursfrau Antonie Hoffmann geb. Schorf von hier, welche vom hiesigen Schöffengericht wegen Mißhandlung ihrer Dienstmagd, der 14jähr. Helene schumann, zu 20 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, wogegen dieselbe Berufung eingelegt. Die Angeklagte hatte am 9. April d. J. ohne Grund und Ursache der Schumann mit einem fingerstarken Gehstocke mehrere Schläge über den Kopf beigebracht, sodaß sich die Spuren des Stockes am Kopf eingedrückt hatten. Die Verletzte bestätigte sich am fraglichen Tage mit Ankleiden des 7jährigen Knaben der Angeklagten. Als der Knabe sich hierbei ungezogen betrug, kam die Angeklagte hinzu und schlug, anstatt den schreienden Knaben zu strafen, die Schumann mit ihres Mannes Gehstock über den Kopf. Die Knüppel-

Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.

Crepons (gekräuselte Waschstoffe) jetzt **28** Pf. das Meter.

Elsasser Batiste mit Bordüre jetzt **25** Pf. das Meter.

J. Lewin

Halle a./S. Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218940711-18/fragment/page=0003

heidin, hierüber von dem Mädchen zur Rede gestellt, erwiderte nur: „Deinem alten Schädel schadet das nichts". Das Mädchen ging weinend zur Polizei und beschwerte sich, worauf gegen die Angeklagte Anzeige erstattet wurde. Zur Begründung ihrer Berufung meinte die Angeklagte heute, sie habe der Schumann jedenfalls aus „Versehen", als sie ihren schreienden Sohn züchtigen wollte, einen Schlag beigebracht, nicht aber absichtlich geschlagen. Durch die Beweisaufnahme wurde aber das Gegenteil bewiesen und kam auch zur Sprache, daß die Angeklagte bezüglich der bei ihr beschäftigt gewesenen Dienstmädchen im Rufe der Unverträglichkeit steht. Seitens des Staatsanwalts wurde Verwerfung der Berufung beantragt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß und meinte, der Vorderrichter habe die Sache sehr milde angesehen, sodaß keine Veranlassung vorlag, das Strafmaß zu ermäßigen. — Aus der Untersuchungshaft wurde vorgeführt der wegen Diebstahls und Unterschlagung mit 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis vorbestrafte Schlosser und Monteur Franz Valentin Böhm aus Leipzig, welcher vom hiesigen Schöffengericht wegen mittelst gefährlichen Werkzeugs verübter Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wogegen er Berufung eingelegt. In der Nacht zum 20. April hatte Angeklagter in der Leipzigerstraße den Dachdecker Großmann ohne Anlaß mit einem Stocke über den Kopf geschlagen, sodaß G. zu Boden gefallen und infolge der ihm zugefügten Wunde einen Tag arbeitsunfähig war. Der Angeklagte will in Notwehr gehandelt haben und meint, er sei von 2 Herren, als er die Leipzigerstraße abwärts ging, an die Wand gestoßen worden. Als er sich dieses verbat, sei er angegriffen und habe sich dann gewehrt. Der Zeuge Großmann und Kaufmannsgehilfe Burghaus schildern den Vorfall aber ganz anders. Hiernach ist der Angeklagte laut sprechend auf die beiden erwähnten Personen zugekommen, habe selbige angerempelt und auf die Frage des Verletzten Gr.: „Sie werden doch Platz genug haben," auf Gr. mit einem Stock mit Stahleinlage eingehauen, sodaß der Stock in zwei Stücke zersprang. Auf einen Hilferuf Großmanns ist der Wächter gekommen, und hat den Angeklagten festgenommen. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß der Angeklagte Neigung zu solchen Thätlichkeiten hat. Es wurden deshalb keine mildernden Umstände bewilligt, und wurde die Berufung antragsgemäß verworfen. — Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde der Arbeiter Albert Ehrling mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Der Angeklagte hatte am 31. März d. J. dem Arbeiter Meier aus einem unverschlossenen Keller gelegentlich seiner Beschäftigung am Postneubau eine Radehacke im Werte von 3 M. entwendet.

Nah und Fern.

* **Ein schwerer Uebungsunfall** wird aus Koblenz gemeldet. Bei einer Sprengübung, die eine Abteilung des in Ehrenbreitenstein garnisonierenden Fuß-Art.-Reg. Nr. 9 im Mallendarerbachthale vornahm, explodierten drei Säcke Pulver, die in einem Sprengloche lagen. Ein Unteroffizier und ein Gemeiner des Regiments wurden schwer verletzt in das Ehrenbreitensteiner Garnisonlazarett gebracht.

* **Bei einem Gewitter** am Dienstag waren auf dem Felde des Dominiums Kerkow bei Angermünde 15 Kinder mit dem Beseitigen von Unkraut beschäftigt. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl nieder und tötete den zwölfjährigen Sohn des Arbeiters Ehrenreich. Die anderen Kinder wurden zur Erde geworfen, haben aber keinen besonderen Schaden erlitten. Nur ein Knabe hat noch etwas geschwollene Füße und ein Mädchen eine geschwollene Backe.

* **An der Cholera** sind in den ersten sieben Tagen des Juli in Petersburg 141 Personen erkrankt und 52 gestorben, in Kronstadt 41 (18). Vom 24. bis 30. Juni erkrankten in Warschau 8; es starben 4 Personen, in dem Gouvernement Warschau erkrankten 30, es starben 21 Personen; in Grodno kamen 20 Erkrankungen und 8 Todesfälle vor, in Kielce 68 Erkrankungen, 30 Todesfälle, in Radom 23 Erkrankungen und 14 Todesfälle; vom 14. Juni bis 23. Jun erkrankten in Plotzk 73 Personen, es starben 29 Personen; vom 4. Juni bis 30. Juni erkrankten in Tula 20 Personen, eine Frau starb. — Auf dem Passagierdampfer „Döbeln", welcher vor der Stockholmer Quarantänestation Fejan liegt, sind nach Nachrichten vom Sonntag weitere 5 Personen an Cholera gestorben.

* **Ungewöhnlich heftige Stürme** richteten in den letzten Tagen in den Gouvernements Warschau, Kiew, Wolhynien große Verheerungen an. Die Drahtverbindung ist größtenteils unterbrochen. Am Freitag mußten über 500 zurückgebliebene Telegramme mit der Post befördert werden. Reitende Boten überreichen einen ganzen Stoß von Depeschen aus Lodz nach Warschau. Der telegraphische Verkehr von Warschau nach Petersburg war bis Freitag gestört, die Depeschen wurden in Moskau und Odessa umtelegraphiert.

* **Durch eine ungeheure Feuersbrunst** ist nach dem „Mem. Dampfb." das sieben Meilen von Memel entfernte russische Grenzstädtchen Plunjan völlig vernichtet worden. 370 Häuser sind abgebrannt, über 2000 Menschen sind obdachlos. Einige Kinder sind in den Flammen umgekommen, der gesamte Viehstand ist verbrannt.

* **Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich auf der Eisenbahnlinie Brüssel Calais. Zwischen den Stationen Roubaix und Lille stießen zwei Schnellzüge zusammen, wobei vier Reisende getötet, zwanzig verwundet, elf Wagen zertrümmert wurden.

Briefkasten der Expedition.

K. B. Herr Mat. Liebenauerstr. 10, liest das „Volksblatt" nicht.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 9 Juli.

Aufgeboten: Der prakt. Arzt Dr. med. Albert de Veer und Martha Gerlach (Giersleben und Geiststraße 54). Der Drechsler August Blume und Elise Janicke (Breitestr. 36 und Ritterstr. 2).

Der Arbeiter Robert Schulze und Minna Bergfeld (Hamburg und Altona). Der Polizei-Sergeant Wilhelm Philippi und Anna Zahn (Halle und Leipzig). Der Restaurateur Otto Lorenz und Emma Beyer (Mellingen).

Eheschließungen: Der Lehrer Johannes Hasper und Marie Neuenschwander (Schweizerstraße 18 und Albrechtstraße 3). Der Schuhmacher Julius Bartels und Adelinde v. Hausen (Hermannstraße 18).

Geboren: Dem Schlosser Ernst Enke ein S., Max Karl Hermann (kl. Schloßgasse 8). Dem Handarbeiter Heinrich Tetzner ein S., Paul Oswald (Zwingerstraße 14). Dem Handarbeiter Stanislaus Smigielski ein S., Roman Franz (Wörmlitzerstraße 96). Dem Bahnarbeiter Hermann Landmann eine T., Elise Frieda Klara (gr. Berlin 14). Dem Bahnarbeiter Maximilian Dörner eine T., Elisabeth Martha (Dryanderstr. 15). Dem Gärtner O. Meißner ein S., Paul Gustav Kurt (Thorstraße 28). Dem Kupferschmied August Hellwig ein S. (gr. Steinstraße 44). Dem Schneider Max Espig eine T., Erna Frieda (Ramischestraße 10). Dem Schneider Arthur Denzau ein S., Friedrich Wilhelm Arthur (Steg 18). Dem Steinsetzer Karl Walther ein S., Richard Paul (Bäckerstraße 6). Dem Kaufmann Paul Möwes eine T., Bertha Gertrud (Blumenthalstraße 22). Dem Kaufmann Emil Schütze ein S., Emil Karl Johannes Heinrich (Friedrichstraße 22). Dem Kaufmann Karl Just eine T., Margarethe Marie Elly (gr. Märkerstraße 2). Dem Kaufmann Walther Rithausen ein S., Kurt Reinund (Meckelstraße 16). Dem Kaufmann Paul Rosenberger eine T., Elisabeth Emma Margarethe (kl. Brauhausstraße 21). Dem Eisendreher Lorenz Jäger ein S., Paul Otto (Mühlweg 60). Dem Hilfsbohrer Robert Trczel eine T., Anna Elise Erna (Lessingstraße 7). Dem Musiklehrer und Organist Robert Petri ein S., Ernst Erich Richard Friedrich (Weidenplan 26). Dem Schriftsetzer Paul Weickardt eine T., Margarethe Else (Zenkerstraße 5). Dem Müller Ludwig Gerold ein S., Louis Fritz (Bölbergasse 1). Dem Maurer Kurt Kreutzberg eine T., Ottilie Else (Brunoswarte 34). Dem Schuhmachermeister August Albers ein S., August Karl Walther (Thalamtstraße 4).

Gestorben: Der Schneidermeister Ernst Effenberg, 71 J. (Geiststraße 36). Der Bausekretär Hermann Richter, 51 J. (Wettinerplatz 1). Der Bahnarbeiter Karl Lehmann, 61 J. (Klinik). Die Witwe Karoline Uhlmann geb. Thurnier, 71 J. (Bahnhofstr. 23). Des Schlosser Ernst Schmidt T. Martha, 4 M. (Thorstraße 37). Des Kupferschmied August Hellwig S. 7 Std. (gr. Steinstr. 44). Des Tischler Richard Schubert T. Elsa, 1 J. (Thorstraße 28). Des Handarbeiter Karl Schuhmann S. Reinhold, 2 J. (Brunnenplatz 2). Des Handarbeiter August Hollbung T. Frieda, 3 M. (an der Moritzkirche 3). Des Lokomotivheizer Max Schindler S. Arno, 2 M. (Grünstraße 10). Des Feuerwehrmann Gottlieb Köhnert S. Kurt, 1 J. (Schmeerstraße 5). Des Maurer Friedr. Beschke S. Friedrich, 9 M. (an der Schwemme 4). Des verst. Lehrer Moritz Brünner S. Moritz, 1 M. (Böllbergerweg 11).

Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Illge** in Halle.

Achtung! Achtung!

Sonntag den 22. Juli

III. Sängerfest

des Arbeitersängerbundes der Provinz Sachsen u. Anhalt

in Delitzsch.

Der Empfang der Gäste, Generalprobe, Generalversammlung sowie Mittagessen und abends **BALL** findet in **Frödes Gasthaus,** dicht am Bahnhof, das **KONZERT** am Nachmittag im Restaurationsgarten zur **„Stadt Leipzig"** (bei ungünstiger Witterung im Saale) statt.

Dem Bunde gehören 16 Vereine mit ca. 600 Mitgliedern an. Am Konzert nehmen 12 Vereine mit ca. 300 bis 400 Sängern und Sängerinnen teil. Um zahlreiche Beteiligung von Sangesfreunden ersucht **Der Vorstand.**

Zum letzten Dreier.

Mittwoch den 11. Juli abends 8 Uhr

grosses Frei-Konzert.

Für ein gutes Glas **Riebecker Lagerbier, Ritterguts-Gose, Weizenbier, Kulmbacher Export, gute Weine und Speisen** ist auf das Beste gesorgt. Es ladet ergebenst ein **W. Ludwig.**

Restaurant Landsknecht

Mittwoch den 11. Juli

Gesellschaftstag.

Es ladet freundlich ein **Herrmann,** in der Brunnengasse.

Kaffee, Kirschkuchen, Bier ff.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert

Brothers Satour, akrobatische Kontorsionisten. (Bravour-Leistung!) — Miß **Elisa Fillis** mit ihrer Meute abgerichteter Hündchen. — Die Wundermühle. — Sensationell! — Mess'rs. **King** und **Cray,** Nigger-Excentriker und Pantomimisten. — Mr. **Ralph Terry,** Schattenkünstler und Schlittenschellen-Virtuose. — Miß **Rosa** und Mr. **Johan,** französische Groteskkünzer. — Frl. **Anna Kralik,** Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Moritz Heyden,** Original-Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Kaffees

vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 u. 2 ℳ p. Pfd., **Malzkaffee (gebrannter Weizen)** per Pfd. 25 ₰, **gebranntes Korn** per Pfd. 20 ₰ empfiehlt

W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentiusstraßen-Ecke.

Mittwoch **Schlachtefest.** **A. Rost,** Wörmlitzerstraße 5.

Mittwoch **Schlachtefest.** **L. Jung,** Pfännerhöhe 47.

Weizenstärke I à Pfund **25 Pf.** **Georg Zeising,** Kleinschmieden

4rädr. Kinderwagen billig zu verkauf. Meckelstraße 7, Hof part.

Schraubstock zu verkaufen Thomasiusstraße 43, IV.

Neu eröffnete

Leipzigerstrasse 96

Ecke kleine Brauhausstraße

eine zweite Verkaufsstelle

für meine anerkannt vorzüglichen Produkte

Butter, Käse, Eier.

Der Verkauf findet zu außergewöhnlich billigen Preisen statt.

F. H. Krause

96 Leipzigerstraße 96 und 24 große Ulrichstraße 24.

Im Verlage der **Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg** ist soeben erschienen:

Der

Neue Welt-Kalender

für 1895.

Neunzehnter Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium. — Postwesen ꝛc. — Ewigkeits-Kalender. — Trächtigkeits- und Brüte-Kalender. — Statistisches. — Das Wachstum der deutschen Sozialdemokratie. — Rückblick. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — So oder so! Von Heinrich Werth (mit Illustrationen). — Der große englische Bergmannsstreik (mit Illustration). — Blitz und Donner. Von Oswald Köhler (mit Illustrationen). — Drei Tage in den Kasematten von Rastatt. Von Wilhelm Liebknecht. — Die Jahreszeiten. Gedicht. — Besiegt, nicht überwunden. Erzählung von Robert Schweichel (mit Illustrationen). — Lermontow. Mit Gedicht. — Das Erdinnere. Von Dr. H. Lux. — Die Erscheinungen auf der Sonne und ihre physische Beschaffenheit. Von Franz Heymann. — Sommermorgen. Gedicht von Joh. Goerges. — Neue Ausgrabungen in Pompeji (mit Illustration). — Die Wiedertäufer. Von Wilhelm Blos. — Elektrisches Schmieden. Von Dr. H. Lux. — Carl Wilh. Tölcke. (Mit Portrait.) — Die Fee vom „Tiefen Keller". Eine Geschichte aus dem alten Hamburg (mit Illustrationen). — Epigramme. Von Göthe. — Fliegende Blätter. — Rebus, Rösselsprung, Rätsel ꝛc. — Fleckenbeseitigungstabelle. — Hierzu vier Kupfer: Die Lehrerinnerin. — Die Delegierten der Bergleute bei der Konferenz im Auswärtigen Amt in London. Die Vergeßlichen. — Die Klatschschwestern. — Ein farbiges Bild: Der Horcher an der Wand, hört seine eigne Schand'. — Ein Wandkalender.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung** Bölbergasse 1.

Freier Turnerbund.

Dienstag den 10. Juli in der Moritzburg, Harz 51 **ausserordentliche Generalversammlg.**

Wichtige Angelegenheiten erheischen vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

Der prov. Vorstand.

Nizzaer

Speiseöl

in hochfeiner Qualität,

Rheinwein-

Tafelessig

empfehlen

E. Walthers Nachf.

Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Diebe

fte Qualität in

Nordhäuser,

garantiert

reine

unverfälschte Ware,

liefert pro Liter **70** Pf.

Max Schultze

Halle, Merseburgerstraße 50

Ecke der Schmiedstraße.

Versandt nach Auswärts nur gegen Nachnahme.

Echt Dalmatiner

Insektenpulver

tötet jedes Ungeziefer, als: **Blattläuse, Wanzen, Flöhe, Ameisen ꝛc.**

Zu haben bei neben Mars-la Tour. **F. A. Patz.**

Eine Grube sucht zu kaufen **R. Rödicke,** kl. Ulrichstr. 27.

Neue Kartoffeln

empfiehlt im ganzen und einzeln zu billigsten Preisen.

O. Heller, Steinweg 32.

Haushaltseifen, Oranienburger, Riegel 45 ₰, gelbe 43 ₰ **Georg Zeising,** Kleinschmieden.

Zum Schneiden und Weißnähen empf. sich **Adele Faust,** Hohestr. 12, II.

Auch werden Knabenanzüge angefert.

Ein junges Mädchen wünscht Aufwart. od. leichten Dienst. Mühlberg 4, II.

Suche für Sonnabend eine saubere **Handfrau.** Unterberg 7.

Kaninchen verkauft billig Gartengasse 3, part. r.

Halbw. Kaninchen preiswert zu verkaufen Schlosserstraße 6.

Ziegenbock mit Geschirr u. Wagen zu verkaufen Giebichenst., Brunnenstr. 60.

Freundl. Wohnungen

für 57, 60 und 70 Thlr. zu vermieten Spitze 5.

Wohnung für 40 Thlr. zu vermieten Schützenstraße 3.

Frdl. Stube, Kammer, Küche f. 38 Thlr. zum 1. Okt. zu verm. Ackerstraße 4, III.

Frdl. Wohn. ev. m. Werkstatt, pass. für Holzarb., z. verm. Kröllwitz, Friedrichst. 6.

3 Wohnungen für 45, 38 u. 36 Thlr. zu vermieten Hohestraße 21, II l.

2 frdl. Wohnungen sofort, 2 z. 1. Okt. zu verm. Giebichenstein, kl. Breitenstr. 2.

Hoflogis,

4 Stuben, 3 Treppen, 200 ℳ, Barfüßerstraße 6, bei der Hausmannsfrau.

Eine Wohnung für 32 Thlr. zu vermieten Kröllwitz, Dölauerstraße 2.

Frdl. Stube als Schlafstelle f. Herren sof. zu vermieten **Langestr. 28, II.**

Anst. Schlafstelle m. Kost Bärgasse 4, III.

Anständige Schlafstelle offen Mittelstraße 5, H. II l.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten Geiststraße 5, III.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Aug. Groß,** Halle. — Druck der **Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei** (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218940711-18/fragment/page=0004